

Erscheint in Maribor wöchentlich siebenmal einschließlic Montags-Ausgabe. Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerel: Maribor, Jurčičeva ulica 4. Telefon Interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.



Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Dalmatien-Aufenthalt S. M. des Königs

Begeisterte Obalationen in Sušak und Bakar

RD. B i e d, 7. Juli.

König Alexander ist heute am 10.45 Uhr im Begleitung des Hofmarschalls, des Obersten Dimitrijević im Automobil über Unterkrain nach Bakar abgereist, um einige Tage in Dalmatien zu verbringen. Aus Lubljana ist heute abends der Hofzug nach Sibenik abgefahren, um dem König bei der Rückkehr nach Bled zur Verfügung zu stehen.

RD. S u š a k, 7. Juli.

Um 16.30 Uhr ist König Alexander in Begleitung des Hofmarschalls durch Sušak

gefahren, ohne indeß Halt zu machen. Trotz der unangekündigten Ankunft des Monarchen wurden dem König stürmische Ovationen bereitet.

RD. B a k a r, 7. Juli

Gegen 17 Uhr traf König Alexander in Begleitung des Hofmarschalls Dimitrijević ein. Obwohl die Ankunft des Hofautos nicht genau bekannt war, sammelte sich an der Küste dennoch eine große Menschenmenge an, die mehrere Stunden im Sonnenbrand verharrete, um dem Herrscher ihre Huldi-

gungen darbringen zu können. Die Stadt war festlich besetzt. Als das königliche Auto auf den Serpentin oberhalb der Stadt sichtbar wurde, brach die Bevölkerung in stürmische Hochrufe aus. Der König fuhr mit seinem Kraftwagen bis knapp an die Küste heran, wo er vom Kriegsminister General Š a d ž i ć und vom Flottenkommandanten Admiral P r i c a begrüßt wurde, worauf er sich auf die Yacht „Bila Velibita“ einschiffte. Unter dem Jubel des Publikums nach die Yacht sofort in die See.

„Antin Bowler“ verschollen!

Ul. D t t a w a, 7. Juli.

Vom amerikanischen Flugzeug „Antin Bowler“, das sich auf einem Stappensflug nach Berlin befindet, ist seit der Funkmeldung von Samstag, daß es sich auf den Weg nach Grönland gemacht hat, keine weitere Nachricht eingelangt. Das Flugzeug ist seitdem verschollen.

Schwere Unfälle bei einem Autorennen

Ul. B r ü s s e l, 7. Juli.

Bei dem 24 Stunden-Autorennen ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Ein Bugatti-Wagen stürzte um, der Fahrer wurde getötet. In einer Kurve verlor der Lenker eines Minerva-Wagens die Gewalt über die Steuerung. Das Auto raste in eine Gruppe von Gendarmen, die den Ordnungsdienst versehen, wobei ein Beamter auf der Stelle getötet und drei schwer verletzt wurden.

Zusammenstoß zweier Dampfer

Ul. L o n d o n, 7. Juli.

Die Funktion des amerikanischen Marineministeriums erhielt eine drastische Mitteilung, daß der englische Dampfer „Prince Georg“ mit einem amerikanischen Patrouillenboot zusammengestoßen ist und schwer beschädigt wurde. Der erste Hilferuf des Dampfers lautete: „Wir lassen bereits unsere Rettungsboote ins Wasser“. Der Dampfer „Georg“, der um diese Zeit 47 Meilen südlich vom „Prince Georg“ entfernt war, eilte sofort mit Vollampf zur Unglücksstelle, ebenso der Dampfer „Albertic“ und zwei Krüstenlutter.

Tunney in Dubrovnik

RD. D u b r o v n i k, 7. Juli.

Auf der Privatjacht eines amerikanischen Millionärs ist hier der gewesene Weltmeister im Boxkampf Gene T u n n e y eingetroffen. Der Meisterchampion gedenkt sich einige Wochen an der Adria aufzuhalten.

Der neue spanische Verfassungsentwurf

Noch anderthalb Jahre Diktatur

Ul. M a d r i d, 7. Juli.

Die Parlamentsperiode 1928-29 wurde gestern abends mit der Verlesung des neuen Verfassungsentwurfes geschlossen. Ministerpräsident de Rivera erklärte in seiner Rede, die Diktatur benötige noch anderthalb Jahre bis zur Inkraftsetzung der neuen Verfassung. Die Hauptpunkte des neuen Verfassungsentwurfes sehen die Einführung des aktiven und passiven Wahlrechtes für die Frauen sowie die Schaffung eines teils gewählten, teils ernannten und teils eigenrechtlichen Kronrates an Stelle des bisherigen Senates vor. Das Parlament wird sich zur Hälfte aus Abgeordneten zusammensetzen,

die durch allgemeine und direkte Wahlen in die Kammer entsandt werden. Auf je 100.000 Einwohner entfällt ein Abgeordneter. 30 Abgeordnete ernannt der König, während die übrigen den Ständevertretungen entnommen werden. Einem Minister kann das Parlament weder das Vertrauen noch das Mißtrauen aussprechen. Die katholische Religion ist die Staatsreligion. Der Verfassungsentwurf bestimmt auch die genaue Thronfolge. Im großen und ganzen kann gesagt werden, daß das Verfassungsprojekt eine bedeutende Stärkung der Exekutive beinhaltet.

Eine Beograder Korruptionsaffäre

Selbstmord des Chefs der städtischen Liquidatur.

Ul. B e o g r a d, 7. Juli.

In der Hauptstadt erweckt die Tatsache großes Aufsehen, daß heute früh der Chef der Liquidatur der Stadtgemeinde, Dobroslav K o s i ć, in seiner Wohnung Selbstmord begangen hat. Die Affäre ist darauf zurückzuführen, daß der vor einigen Monaten eingesezte Bürgermeister Ingenieur S a v i ć mit der überhand nehmenden Korruption energisch aufzuräumen begann. Ueber die Angelegenheit erfährt man folgende Einzelheiten:

Gestern kam Ingenieur Belković zu Kosić und ersuchte ihn um die Liquidierung einer Forderung im Betrage von 108.000 Dinar. Kosić verlangte als Gegenleistung für die Liquidation des Postrages ein entsprechendes Honorar. Ingenieur Belković widersetzte sich diesem Verlangen und meldete dies auch dem Vizebürgermeister. Dieser kündigte darauf Belković zwei signierte Tausender ein, mit denen der Ingenieur zurückkehrte und sie im geschlossenen Kuvert Kosić übergab, der daraufhin die Rechnung ohne weiteres liquidierte.

Auf Anraten des Vizebürgermeisters wurde nun bald darauf Kosić verhaftet. Dieser erklärte aber, die voraufgefundenen zwei (sig-

nieren) Tausender seien ihm von Belković freiwillig angeboten worden und er habe das Geld nur deshalb angenommen, um den Ingenieur wegen des Bestechungsversuches anzeigen zu können. Dieser Ausrede wurde Glauben geschenkt, worauf Kosić gegen Abend wieder enthaftet wurde.

Auf die Nachricht hin, Kosić habe heute früh Selbstmord begangen, wurde heute vor mittags in der Kanzlei des Chefs der Gemeindefiquidatur eine genaue Durchsuhung angeordnet, die sehr interessante Tatsachen ergab. Im Schreibtisch des Toten wurden nämlich verschiedene Wertpapiere, wie Aktien, Wechsel usw., im Gesamtwerte von über 200.000 Dinar vorgefunden. Außerdem befanden sich dabei Einlagebücher, lautend auf seinen Namen und höhere Beträge, die Kosić bei verschiedenen ausländischen, größtenteils deutschen Banken hinterlegt hatte. Unter den Wertpapieren befanden sich auch zahlreiche Aktien in- und ausländischer Geldinstitute.

Beim darauffolgenden Verhör sagten untergeordnete Beamte aus, es sei allgemein bekannt, daß ihr Chef sich fast für jede Amtshandlung habe bezahlen lassen. Er hätte sogar von seinen Untergebenen Bestechungsgelder verlangt, damit die Leute auf ihren Posten verbleiben konnten.

Die Untersuchung wird energisch fortgesetzt und man erwartet, daß noch andere unsaubere Affären ans Tageslicht kommen werden.

Der Erbdes rumänischen Fürsten

Vor einiger Zeit erschien in Paris ein rumänischer Fürst, um sich dort zu amüfieren. Kurz vor seiner Ankunft erhielt eines der besten Hotels ein Telegramm, daß die Ankunft des hohen Herrn mitteilte. Der Fürst bestellte sich, wie es sich gehört, eine Reihe von Zimmern und wurde bei seiner Ankunft vom ganzen Hotelpersonal, mit dem Direktor an der Spitze, feierlich empfangen. Sofort nach seiner Ankunft deponierte Fürst Mikaresku im Hotelbüro die Summe von 50.000 Francs, wie er sagte, vor Hoteldieben sicher zu sein, von denen es in vornehmen Häusern wimmelt. Diese Gewissenhaftigkeit trug nur dazu bei, das Ansehen des vorzüglichen Fürsten zu erhöhen. Jedesmal, wenn der Fürst Geld brauchte, zog er den notwendigen Betrag von der deponierten Summe ab. Als der Betrag bereits abgehoben war, ließ sich der Fürst, über dessen Kredit niemand sich den leisesten Zweifel erlauben durfte, die nötigen Gelder vom Büro weiter aushändigen. Der Fürst lebte genau so, wie es von einem rumänischen Fürsten verlangt wird — er trank Sekt, nicht nur zum Lunch und Diner, sondern ließ sich Sekt zum Morgenfrühstück auf dem Zimmer servieren; er fuhr den ganzen Tag Auto, ließ sich Juwelen, die er schönen Damen verehrte, ins Hotel schicken und die Rechnung im Büro begleichen. Eines Tages verschwand der Fürst unauffällig. Als man seine Koffer untersuchte, fand man dort alte Zeitungen. Einige Tage, nachdem der Fürst verschwunden war, meldete ein rumänischer Diplomat, namens Nikolaus Storesti in einem anderen Pariser Luxushotel seine Ankunft an. Auch er deponierte 50.000 Francs im Hotelbüro, das aber von der Geschichte mit dem rumänischen Fürsten bereits Wind bekommen hatte. Auch war die Ähnlichkeit des Diplomaten mit dem verschwundenen Fürsten allzu groß. Der Hoteldirektor alarmierte die Polizei, zumal die rumänische Gesandtschaft von einem Herrn Storesti nichts wußte. Die Polizei, die den Diplomaten verhaftete, konnte bald feststellen, daß er kein anderer war, als der seit langem gesuchte internationale Hochstapler Nikolaus Picariu.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga

Gregorčičeva ul. 6 (I. Stock).



Erlebnisse eines Schlafwagentonduktors

Ein Banditenriß. — Waden mit Bier. — Weil kein Tee vorhanden war. — Eine Preßfrage.

Von Leo B a z i h.

Es gibt eine Schlafwagentomantik, und der Beruf der Schlafwagentonduktoren ist auch von einem Hauch dieser Romantik umwoben. Ihre Beschäftigung ist scheinbar so nüchtern: beim Einsteigen die Karten, und wenn notwendig, die Pässe der Reisenden abzuverlangen, damit diese durch etwaige Kontrollen nicht in ihrer Nachtruhe gestört werden; dann die Betten zurechtmachen, die verschiedenen Wünsche der Gäste entgegenzunehmen, morgens sie rechtzeitig aufzuwecken, Frühstück zu bereiten und während der ganzen Nacht über ihren Schlaf zu wachen, das ist ihre Aufgabe. Dies alles ist so einfach — und dabei . . .

Ein guter Schlafwagentonduktor muß zugleich ein ausgezeichneter Menschennur sein. Muß einen jeden seiner Gäste individuell zu behandeln wissen, verstehen, auf seine Eigenart einzugehen. Muß sofort auf den ersten Blick sehen, ob er eine elegante Dame oder nur eine ebenso elegante „graube Kolotte“ vor sich hat. Ob der würdige Herr in dem teuren Gehpeltz ein millionenschwerer Großindustrieller oder nur ein ärmlicher, internationaler Abenteuerer ist. Der Diplomat muß anders genommen werden, und der Mann aus dem Dollartlande wieder anders.

Vermag nun der Schlafwagentonduktor seine Gäste nicht richtig einzuschätzen, behandelt er sie zwar durchaus höflich, aber nach einer Schablone, so ist er eben ein schlechter Schlafwagentonduktor. Und die Krinogelder, die er am Ende der Fahrt erhalten wird, werden dementsprechend auch schlecht ausfallen. Schlafwagentonduktoren erleben im Laufe der Jahre allerlei Interessantes, oftmals ganze Romane. Die Schlafwagen der großen internationalen Linien, die Luxuszüge, benützt durchwegs wohlhabendes Publikum. Die Frauen führen gemeist sehr wertvollen Schmuck mit sich, der viele Zehntausende, ja Hunderttausende wert ist. Nur natürlich also, daß auch die Diebe am Werke sind, um diesen Schmuck erbeuten zu können.

Um dieses Ziel zu erreichen, wenden sie oftmals ganz neue, bisher noch nie dagewesene Tricks an. Vor zwei Jahren geschah ein solch aufregender Fall in dem Pariser-Metro-Express. Es war etwa 10 Minuten vor der Abfahrt. Ein eleganter Herr sprach den Schlafwagentonduktor an und fragte ihn: „Wieviel verdienen Sie an Trinkgeldern?“ — „10 bis 20 Francs pro Person“, antwortete der Konduktor. „Also 2—300 Francs pro Fahrt. Wollen Sie nun 2000 Francs verdienen?“ Der Konduktor tat vorwundert, und der Herr fuhr lachend fort: „Ich habe mit einem meiner Freunde, der mich mitfährt, gewettet, daß ich bei der nächsten Station als Schlafwagentonduktor zu ihm hereinkommen werde. Sie sollen mir also für eine kurze halbe Stunde ihre Uniform leihen.“

Der Konduktor war fest überzeugt, daß ein spleeniger Amerikaner vor ihm stehe, der nicht weiß, was er mit seinem Geld beginnen soll. Er ging also auf den Scherz ein. Die beiden traten in den Dienstraum, entkleideten sich, und plötzlich zog der elegante Herr ein mit Chloroform durchtränktes Taschentuch und hielt es dem Konduktor unter die Nase. Der Angriff kam so überraschend, daß sich der Beamte nicht wehren konnte. . . Kurze Zeit darauf verließ dann ein neuer Konduktor den Dienstort. Er ging in ein jedes Abteil, schaute nach dem Rechten, und noch ehe der Zug abgefahren war, stieg er aus und eilte dem Ausgang zu. Man glaubte, er habe etwas vergessen und da noch bis zur Abfahrt zwei Minuten Zeit waren, ließ man ihn ruhig gehen.

Die Reisenden stiegen ein. Der Zug fuhr ab, und der Schlafwagentonduktor war nirgends zu finden. Da entdeckten die Gäste, daß ihnen allerlei Wertgegenstände fehlten. Es entstand eine große Aufregung, der Kondukteur wurde in schwer betäubten Zustände aufgefunden, und nun erfuhr man, was geschehen war. Aber der Dieb war schon über alle Berge . . .

Eine der wichtigsten Aufgaben des Schlafwagentonduktors ist das rechtzeitige Aufwecken der einzelnen Passagiere. Sehr oft

Erfreuliche Halbjahrsbilanz des Regimes Titovics

Günstige Berichte der einzelnen Ministerien

Aus Beograd wird vom 7. d. berichtet:

Anlässlich der Halbjahrsfeier des Regimes Titovics in Jugoslawien veröffentlichte die Regierung gestern einen sehr ausführlichen Bericht über die Arbeiten der einzelnen Ministerien. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die Regierung das am 21. März d. J. gesteckte Arbeitsprogramm zum größten Teil bereits verwirklicht habe, und sodann zusammenfassend feststellt, daß die Staatsverwaltung durch organisatorische Maßnahmen und Verbesserungen des Beamtenmaterials in günstigem Sinne umgestaltet werden konnte. Die Kriminalität im Lande habe in der Berichtszeit merklich nachge-

lassen, politische Prozesse fanden nur in geringer Anzahl statt, eine Bandentätigkeit habe sich in Jugoslawien nicht bemerkbar gemacht. Der Bericht zählt die Maßnahmen auf, die zur Gesundung der Staatsfinanzen getroffen wurden, und stellt fest, daß sich in den letzten Monaten das ausländische Kapital immer mehr für Jugoslawien interessiert habe, besonders französisches und englisches, aber auch Schweizer und amerikanisches Geld sei nach Jugoslawien gekommen. Eine Stabilisierungsanleihe sei unter diesen Umständen für die Regierung nicht unbedingt notwendig und keineswegs werde sie unter ungünstigen Bedingungen aufgenommen werden.

Wasser statt Benzin

Auffeinerregende Versuche eines deutschen Ingenieurs

Die Versuche des deutschen Ingenieurs Paul H a u s m e i s t e r aus Göttingen über die Anwendung der Druckelektrolyse bei der Gewinnung von Wasserstoff und Sauerstoff aus Wasser haben bei den interessierten Fachkreisen in Technik und Wissenschaft berechtigtes Aufsehen hervorgerufen. Man ist der Ansicht, vor neuen Wegen der Energiegewinnung zu stehen und glaubt, schon in kurzer Zeit mit der praktischen Anwendung des neuen Verfahrens rechnen zu können.

Ingenieur Hausmeister, der Entdecker des neuen Verfahrens zur billigen Energiegewinnung aus Wasser, hat bereits in Zusammenarbeit mit Professor B u s h m a n n, einer anerkannten Kapazität auf dem Gebiet der Verbrennungsmotoren, praktische Versuche zur Anwendung des gewonnenen Knallgases als Betriebsstoff für Motore durchgeführt, die vollen Erfolg aufwiesen. Professor Dr. C o e h n von der Universität Göttingen, der schon mehrfach in vielen technischen Fragen bahnbrechend hervorgetreten ist, bestätigt die überraschenden Resultate, die Hausmeister bereits erzielen konnte, und ist überzeugt, daß die weiteren Versuche noch zu großen Überraschungen Anlaß geben werden.

Das Wasser wird bekanntlich durch Elektrolyse in seine beiden gasförmigen Bestandteile, Wasserstoff und Sauerstoff, zerlegt. Praktisch wird dieses Verfahren, Wasserstoff und Sauerstoff zu gewinnen, schon lange dahin ausgewertet, daß man beide Gase durch Kompression in Stahlflaschen sammelt und verschiedenen Gebrauchszwecken zuführt. Hausmeister vermeidet nun die Ausdehnung der Gase bei ihrer Entstehung aus dem Wasser, und dies hat zur Folge, daß die Gase wohl das Volumen des flüssigen Wassers beibehalten, jedoch auch die Ausdehnungskraft des Gases besitzen. Hausmeister verwendet zu seinen Versuchen gas- und wasserdichte starkwandige Stahlbehälter, die

einen Druck von 1865 Atmosphären aushalten müssen, weil dieser Druck durch den spezifischen Gewichtsunterschied der flüssigen u. der gasförmigen Materie im Verhältnis 1 : 1865 bedingt wird.

Nun hat Hausmeister bei seinen Versuchen, entgegen dem bekannten Helmholtz'schen Gesetz, die Erfahrung gemacht, daß bei der Entwicklung von Wasserstoff und Sauerstoff in hochverdichtetem Zustand nicht etwa der entsprechend vermehrte Energieaufwand notwendig ist, in diesem Falle also ein 1865-facher Aufwand an Arbeitsleistung, sondern daß der Arbeitsaufwand sogar noch geringer ist als bei der Gewinnung von unverdichtetem Wasserstoff und Sauerstoff.

Praktisch bedeutet das also, daß mit der gleichen Anlage wie bisher ein Vielfaches der Erzeugung zu erzielen ist. Knallgas als Betriebsstoff für Motore stellt sich in der Erzeugung nur auf einen Bruchteil der Kosten für andere Betriebsstoffe und macht vor allem unabhängig von Kohle, Öl und Benzin. Wie ein Patent für die Erzeugung von Knallgas durch Druckelektrolyse bereits vorhanden ist, so ist auch schon ein Patent auf betriebssichere Knallgasmotore erteilt worden.

Der wissenschaftliche Wert der Entdeckung kommt dem praktischen Wert, der in seinen ganzen Ausmaßen heute noch gar nicht zu übersehen ist, gleich. Bisher galt es nach Helmholtz als unumstößliches Gesetz, daß bei steigendem Druck die Zersetzungskraft entsprechend steigen müsse. Durch die Entdeckung Hausmeisters ist dieses Gesetz total umgestoßen. In aller nächster Zeit wird nun das neue Gesetz neu formuliert werden. Viele Irrtümer der Elektrochemie erhalten hierdurch eine entsprechende Aufklärung. Auch der Fachwelt kommt die Tatsache überraschend, daß man zur Molekülzertrümmerung Bruchteile der Energie benötigt, da man bisher allgemein an das Helmholtz'sche Gesetz unwillkürlich glaubte.

geschieht es, daß die Reisenden auf kleineren Stationen, wo der Zug nur zwei, drei Minuten hält, aussteigen wollen, und da muß natürlich der Schlafwagentonduktor sorgen, daß alles klappt. Abse die Erfüllung dieser seiner Aufgabe stößt mitunter geradezu auf unüberwindbare Schwierigkeiten. Viele Gäste haben einen darartig tiefen Schlaf, daß man sie nur mit Mühe und Not aufwecken kann. Damit ist aber nicht immer schon alles getan. Sie aus dem Bett zu locken, ist wiederum ein nettes Kunststück.

Der größte Dichter des modernen Ungarn, Andreas von Abdy, der vor einigen Jahren starb, wor sich ein Tiefflüster. Um ihn aus dem Schlaf zu rütteln, gab es nur eine einzige Möglichkeit: mit einem Glas Bier zu erscheinen und rufen: „Herr Abdy, ein Glas Bier!“ Diesen Ruf vernahm der Dichter selbst dann, wenn er nur geblüffert wurde. Da aber nicht ein jeder Schlafwagentonduktor im Bilde war, wie der Dichter am zweckmäßigsten aufzurufen sei, pflegte dieser einen jeden Schlafwagentondukteur über seine ganz spezielle Methode des Aufweckens zu unterrichten. Welch ein Glück, daß einmal, daß Abdy dies unterließ, so konnte der unglückliche Kondukteur sicher sein, am anderen Tage von seiner vorgesetzten Behörde einen tüchtigen Ruffel zu

bekommen, weil er den Dichter nicht rechtzeitig weckte.

In den Schlafwagen geschehen aber auch Romane. Vor vier Jahren wurde in der Pariser Gesellschaft viel von einer aufsehenerregenden Heirat gesprochen. Ein junger Adliger, ein Marquis, der mit dem kläglichsten Rest seines Vermögens nach Nizza und Monte Carlo wollte, um dort zum letzten Mal sein Glück zu versuchen, lernte unter recht romantischen und kurtiosen Umständen eine amerikanische Millionärin kennen und statt in Monte Carlo auf der Spielbank zu landen, landeten die beiden zwei Monate später in dem Hasen der Ehe. Und dies alles, weil der Schlafwagentondukteur ungeschickt war. Der Aristokrat bestellte sich einen Tee. Zwei Minuten später wollte die Millionärin, eine eben geschiedene Frau, auch einen Tee haben. Der Kondukteur mußte ihr mitteilen, daß dies leider nicht gehe, denn er hatte für einen Augenblick die Teedose offengelassen und diese fiel bei einer plötzlichen Kurve zu Boden und der Inhalt verstreute sich. So war kein Tee mehr vorhanden. Der Marquis hörte dies und bot seine Portion Tee der schönen Frau an. Diese akzeptierte das Angebot, die beiden kamen ins Gespräch, fanden Gefallen aneinander — und zwei Monate später feier-

Die Entdeckung des Ingenieurs Hausmeister eröffnet auch die Perspektive, Knallgas von hohem Druck als Ersatzmittel für Sprengstoffe zu verwenden, da es um ein Vielfaches billiger sein wird als alle bekannten Sprengstoffmittel. Man rechnet mit der praktischen Ausbeutung der Entdeckung der Herstellung billigen hochverdichteten Wasserstoffes und Sauerstoffes bereits für die allernächste Zeit.

Befreiung eines Schwerverbrechens

U. B e r l i n, 7. Juli.

Heute morgens wurde die Schutzpolizei von einem Gastwirt in der Reindensstraße angerufen, um einige unliebsame Gäste aus dem Lokal zu entfernen. Die Beamten erkannten in dem einen Kaufbold einen langgesuchten Einbrecher und verhafteten die ganze Gesellschaft. Auf dem Wege zur Wache riß sich der Verbrecher, namens Erich Schäfer, los und versuchte zu entfliehen. Er wurde jedoch von der Polizei eingeholt. Die Verfolgung hatte eine ziemlich große Menschenansammlung zur Folge, die eine drohende Stellung einnahm. Die Polizei war gezwungen, Schredtschüsse in die Luft abzugeben. Nichtsdestoweniger drangen etwa 40 Personen auf die Polizisten ein und befreiten den Verbrecher, der sofort die Flucht ergriff. Die Wachleute schossen nun scharf nach dem Fliehenden und trafen ihn in den Rücken, so daß er tot zusammenstürzte. Das alarmierte Ueberfallkommando zerstreute die Menge und befreite die bedrohten Kameraden.

Radio

Montag, den 8. Juli.

Rjubljana, 12.30 Uhr: Reproduzierte Musik. — 13: Zeitangabe. — 13.06: Börsenberichte. — 18: Nachmittagskonzert. — 20.30: Vortrag. — 21: Französische Rezitationen. — 21.20: Konzert. — 22: Zeitangabe und Nachrichten. — **Beograd**, 12.45: Reproduzierte Musik. — 20: Wiederabend. — 21: Konzert des Lehrer-Gesangvereines. — 23.06: Jugoslawische Volkslieder zum Laute. — **Wien**, 20.05: Gesangsvorträge. — 20.30: Budapest Uebertragung. — Anschließend: Abendkonzert. — **Breslau**, 20.15: Symphoniekonzert. — **Prag**, 17.50: Deutsche Sendung. — 20.30: Budapest Sendung. — **Dawentry**, 19.45: Konzert. — 22.05: Konzert. — 23: Tanzmusik. — **Stuttgart**, 20.15 und 22.45: Frankfurter Uebertragung. — **Frankfurt**, 19.40: Englisch. — 20.15 und 22.45: Konzert. — **Berlin**, 20.30: Budapest Sendung. — 22.30: Tanzmusik. — **Brünn**, 17.45: Deutsche Sendung. — 19.05: Konzert. — 20.30: Budapest Sendung. — **Langenberg**, 19.15: Spanisch. — 20: Abendmusik. — 22.30: Nachtmusik und Tanz. — **München**, 18: Wiederstunde. — 20: Unterhaltungskunde. — 21.30: Neue und bekannte Schlager. — **Budapest**, 17.15: Zitherkonzert. — 20.30: Internationales Konzert. — 22.15: Jazz. — **Warschau**, 20.30: Budapest Uebertragung. — **Paris**, 21: Konzert.

ten sie Hochzeit.

Der Schlafwagen ist oft auch eine Prestigeangelegenheit. Ein Wiener Schlafwagentondukteur berichtet hierüber eine nette Geschichte. Es geschah eine halbe Stunde vor Wien. Plötzlich erschien ein junger Mann im Wagen, rief den Kondukteur beiseite und begann: „Wollen Sie zehn Schilling verdienen?“ Dieser hatte nichts dagegen und fragte, was er hierfür zu tun habe. Der junge Mann antwortete: „Wissen Sie, ich fahre dritter Klasse. Aber meine Freunde und meine Freundinnen meinen, daß ich immer Schlafwagen benutze. So erfordert es mein Prestige. Ich werde also mein Gepäck herbringen, von hier aussteigen und Sie werden so tun, als wäre ich Ihr Gast gewesen. Und dafür bekommen Sie zehn Schilling!“

Der Kondukteur willigte ein. Der junge Mann kam, schleppte sein Gepäck herbei. — Wien. Unten auf dem Bahnsteig erwarteten ihn zwei zwei Herren und ein hübsches junges Mädchen. Das Mädchen eif mit Entzücken: „Franz fährt im Schlafwagen!“ Stolz, mit geschwellter Brust verließ Franz den Schlafwagen. Der Kondukteur reichte mit selbstverständlicher Dienstbeflissenheit das Gepäck herunter, und der Jüngling vergaß ebenso selbstverständlich die versprochenen zehn Schilling zu geben.

Lokale Chronik

Maribor, 8. Juli 1929.

Wagen und Ochsen vom Erdboden verschlungen

Sonderbares Unglück in Svečina

In Svečina ließ die Besitzerin Marie B r e z n i k das auf ihrer Wiese abgemähte Heu heimbringen. Als nun der erste, von zwei Ochsen gezogene schwere Wagen ungefähr die Mitte der Wiese erreichte, machte sich die Erde plötzlich auf und Gespann und Wagen stürzten in einen gähnenden Spalt, während der den Wagen begleitende Feldarbeiter rechtzeitig beiseite springen konnte. Es kostete mehrere Stunden harte Arbeit, bis das Gespann und der Wagen an

Tageslicht befördert werden konnten. Der eine Ochse war bereits tot, während der andere mit dem Schrecken davonkam und bald darauf allein heimfahren konnte.

Wie es sich nun herausstellte, war der Boden an der betreffenden Stelle von einem unterirdisch fließenden Gewässer i. Laufe der Zeit unterhöhlt worden, so daß nur mehr eine etwa 80 Zentimeter dicke Erdschicht die Höhlung verbergte.

Lebensmüde

Sonntag gegen 7 Uhr früh versuchte sich der 49jährige Kartonagenwerkführer Mojs T. das Leben zu nehmen. In der Nähe des Freibades oberhalb von Studenci stellte sich der Lebensmüde an den Flußrand, schritt sich mit einem scharfen Messer den Hals durch und warf sich darauf mit einem mächtigen Satz in die Fluten der Drau. Die Absicht des Mannes wurde jedoch vereitelt. In der Nähe sich aufhaltende Fischer bemerkten die Absicht des Lebensmüden, machten sich eiligst ans Werk und zogen den Schwerverletzten noch rechtzeitig aus dem Wasser. Die sofort von dem Vorfalle verständigte Rettungsabteilung brachte den Mann unverzüglich ins Krankenhaus, wo ihm die klaffende Wunde zugenäht wurde. Das Motiv der Tat ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt.

Tobfuchtsanfall

Was den Mann eigentlich so sehr in Wut gebracht hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedemfalls muß der Grund sehr trübtig gewesen sein. Denn der in der Jezbarska ulica wohnhafte Arbeiter W. geriet heute gegen 11 Uhr derart in Aufregung, daß er einen regelrechten Tobfuchtsanfall erlitt und seiner Umgebung gefährlich zu werden begann. Es half nichts, die Freiwillige Rettungsabteilung mußte einspringen und den Rasenden ins Allgemeine Krankenhaus überführen, wo sich der Tobfuchtsanfall allmählich zu legen begann.

Blutiger Streit

In der Dainkova ulica gerieten dort wohnhafte Eheleute infolge Meinungsverschiedenheiten derart in Streit, daß der Mann zu beweiskräftigeren Mitteln griff, um seiner Ansicht zum Durchbruch zu verhelfen. In der Hitze des Gefechts nahm er es nicht allzu genau, wohin seine Hiebe fielen. Die Folge davon war, daß seine Ehehälfte eine klaffende Quetschwunde erlitt, so daß die herbeigerufene Rettungsabteilung die Bedauernswerte ins Allgemeine Krankenhaus überführen mußte. Für seine verbotene Klopflust wird sich der lebenswürdige Mann vor Gericht zu verantworten haben, falls die Angelegenheit zwischen Mann und Frau nicht auf irgendeine andere Weise geschlichtet werden sollte.

Behördliche Kontrolle öffentlicher Kraftfahrzeuge

Wie bereits berichtet, müssen im Sinne eines Erlasses des Innenministeriums sämtliche Kraftfahrzeuge, die dem öffentlichen Verkehr dienen, zweimal im Jahre von Seiten der Behörde kontrolliert werden und zwar findet dieselbe im Jänner oder Februar und im Juli eines jeden Jahres statt. Die Ueberprüfung der hiesigen Fahrzeuge wird folgendermaßen durchgeführt:

Am 8. Juli ab 15 Uhr: Kontrolle aller öffentlichen Kraftfahrzeuge (Autobusse und Auto-taxi) von Maribor und Umgebung am Stomštor trg. Die Automobile nehmen vor dem Polizeikommissariate bis zum Eingang auf den Rotovž trg und weiter bis zur Strojmajerjeva ulica Aufstellung.

Ferner wird die Kommission jeden Mittwoch des Monats Juli, also den 10., 17. und 24. d. am Trg Svobode die Ueberprüfung

der Fahrzeuge aus allen übrigen Bezirken vornehmen.

Falls sich genügend Interessenten melden, wird die Kommission auch auswärts amtieren und zwar:

Am 11. Juli ab 15.30 Uhr in Celje in der dortigen Autowerkstätte Dzel, Vrtiličeva ulica 2, für Wagen aus Celje.

Am 15. Juli ab 15.30 Uhr in Celje in der Auto-Werkstätte Dzel für Wagen aus der Umgebung von Celje.

Am 18. Juli ab 14.30 Uhr in Opatovec vor dem Bahnhofe für Wagen aus Opatovec, Brelog und Dolnja Lenčava.

Am 20. Juli ab 13 Uhr in Ptuj vor dem Magistratsgebäude.

Am 25. Juli ab 10 Uhr in Murška Sobota vor dem Hotel „Zur Krone“.

Am 27. Juli ab 10 Uhr in Brevalje vor dem Bahnhofe.

Am 31. Juli ab 10 Uhr in Račakla Slatina und am 31. Juli ab 15 Uhr in Poljčane.

Friedebezugsliche Anmeldungen sind i. des hiesige Großkuzanot zu richten. von sind stempelfrei. Die Prüfungsstare beträgt 60 Dinar, außerdem haben die auswärtigen Kraftwagenbesitzer die Reisepfeiler der Kommission zu tragen. Die Wagen sind rein gewaschen vorzuführen. Gegen alle jene, die

sich der Kontrolle nicht unterziehen, wird strafrechtlich eingeschritten werden, außerdem werden die diesbezüglichen Wagen aus dem öffentlichen Verkehr genommen werden.

Einbrecherpech

In der Nacht von Samstag auf Sonntag nahm ein gewisser Jakob R e m e t, der es mit dem Unterschied zwischen Mein und Dein scheinbar nicht allzu genau nimmt, die am Stadtpark gelegene Tabaktrafik der Frau P u r i č auf Korn. Bald nach Mitternacht, als weit und breit kein Mensch zu sehen und auch nicht zu erwarten war, machte sich Kremet an die Arbeit, um die seinem Ziele entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Es gelang ihm binnen kurzer Zeit, das Schloß abzunehmen und die Tür mit einem Nachschlüssel aufzusperrern, als ein Wachmann daherkam und den sich im Schweife seines Angesichtes Abmühenden veranlaßte, im nächstlichen Dunkel zu verschwinden. Der Wachmann suchte nach dem Eindringling, konnte ihn jedoch im Park nicht auffößern. Da er jedoch die Wahrnehmung machte, daß die Arbeit des Einbrechers nur teilweise gelungen war, und annahm, daß dieser höchstwahrscheinlich zurückkehren werde, um nicht vergebens abzugehen, legte er sich mit dem inzwischen vorüberkommenden Revolverinspektor im nahen Gebüsch auf die Lauer.

Die Geduld wurde zwar auf eine harte Probe gestellt, sie hatte jedoch vollen Erfolg. In d. Morgendämmerung bemerkten die Laufenden, daß sich eine dunkle Gestalt der Trafik vorsichtig näherte und in der Hand eine Art Dacke trug. Während sich Kremet an die Arbeit begab, um die Tür völlig aufzureißen, sprangen beide Wachleute auf und entziffen dem Ueberaschten die Dacke, um ihn auf diese Weise wehrlos und darauf dingfest zu machen. Der Einbrecher erkannte jedoch rechtzeitig die Gefahr, ließ die Art in den Händen der Schutzleute und machte sich aus dem Staube. Seine Verfolger setzten ihm rasch nach und holten ihn in der Senzarjeva ulica ein, wo es ihnen gelang, Kremet mit Hilfe von Passanten festzunehmen und zu fesseln, worauf er abgeführt werden konnte.

Der Senior der Milliardäre

Die Lebenslegende des 90-jährigen Rockefeller

Vom Tagelöhner zum Erbkönig — Der Altkaiser des Geldverdienens — Der mächtigste und verhasste Mann Amerikas — Rockefeller will 100 Jahre alt werden



Rockefeller

(Schluß).

Schwierigkeiten gab es aber noch ganz anderer Art: Kämpfe mit Dingen, denen rein geschäftsmäßig überhaupt nicht beizukommen war. Das waren in den ozeanischen und überseeischen Absatzgebieten religiöse und Rassenvorurteile, die unüberwindlich schienen, Sprachchaos, Barbarei, denn Rockefeller trug das Petroleum bis in die finsternen, unerforschten Winkel der Erde. In jedem Erdteil, in jedem Lande waren zahllose Handelsfeldzüge auszuführen, die einer napoleonischen Führung bedurften, um zu

gelingen. Am berühmtesten wurde die Eroberung von China. Mandarinen und Priester standen auf gegen ihn, ein Fluch wurde über jeden ausgesprochen, der Petroleum kaufte und die Bewegung wuchs sich schließlich zum größten Boykott aus, der je einen Handelsmann betroffen hat. John Rockefeller und sein großer Generalstab fanden auch hier die richtigen Mittel. Zunächst wurde nach monatelangen Versuchen eine Lampe konstruiert, die eine der genialsten technischen Lösungen ihrer Zeit darstellte. Diese Lampe wurde weit unter dem Selbstkostenpreis abgegeben. Ungezählte Millionen wurden für die Bestechung der Gouverneure ausgegeben. Und die letzte Attacke wurde mit einem Plakat geritten, das in Milliarden von Exemplaren ganz China überhingen und von tiefem psychologischen Studium der chinesischen Volksseele zeugte. Glück, Wohlstand und langes Leben wurde all denen verhießen, die Rockefeller Petroleum kauften.

Es blieb nicht bei China. Mörderische Handelskriege wurden in Indien, Arabien, Persien, Sumatra, Java, Borneo und Marokko ausgetragen. Es gab Schlappen und Niederlagen, aber am Ende blieb Rockefeller immer Sieger. Die Standard-Oil wurde damals mit einem Polypen verglichen, der seine Fangarme nach überall ausstreckt. Rockefeller war der meist karrikierte Mann seiner Zeit, und es waren wahrhaftig keine sanften Karikaturen. Aber „an einem Kerl, den so viele haben, muß etwas sein“. Wenn sich zuzeiten auch die

legalen Gewalten gegen seine unerträgliche finanzielle Tyrannei, gegen seine knurrenden Geschäftsmethoden wandten — er bezahlte einmal eine Geldstrafe von 28 Millionen Dollar! — wenn sich die Konkurrenten gegen ihn verschworen, die er brutal unterdrückte, diesem Manne konnte letzten Endes schon deshalb kein Haar gekrümmt werden, weil er stärker war als alle. Seine Unternehmen machten einen so wesentlichen Teil der gesamten amerikanischen Wirtschaft aus, daß man ihn nicht vernichten konnte, ohne sich selbst schweren Schaden zuzufügen. Dieser Mann hat Hunderttausende von Existenzen vernichtet, er verdankt einen wesentlichen Teil seines Einkommens den miserablen Löhnen, die er zahlte. Aber er hatte auch den Mut, dies alles als schicksals-gewollte Notwendigkeit zuzugeben. Nach seiner Meinung über die oberen Gehaltsstufen befragt, äußerte er einmal: „Was sind diese Leute, haben sie überhaupt noch das Recht, Menschen genannt zu werden? Es sind Maschinen, die eine bestimmte Arbeit ... nichts anderem tanzen.“

Ich kenne diese Gesellschaft, die sich so stolz „Finanzaristokratie“ nennt. Ich kenne sie, ich habe mit ihnen und gegen sie gekämpft. Der Grundhaß aller besteht in einem jede Schwänke übersteigenden Egoismus, sie kennen gar keine Rücksicht und gehen über Leichen. Es ist Wahrheit, daß die Reichen zahllose Menschen in den Tod getrieben haben. Ich selbst war nichts anderes und bereue heute aus tiefstem Herzen mein ganzes Leben.“

Ein solches Geständnis läßt aufhorchen. Es gehört Mut dazu, gegen eine ganze Welt zu kämpfen. Aber noch mehr Mut, zugeben, daß ein solches Leben unmoralisch sein muß.

„Ich habe geglaubt, daß der Gelderwerb und die Erlangung von Macht das Dasein vollkommen ausfüllen können. Heute aber, wo alles, was ich unternahm, als geringeres Werk hinter mir liegt, muß ich gestehen: kein Sieg, und sei er noch so groß, gibt dauernde Befriedigung. Man langt innerlich an einer Grenze an, wo es nichts mehr zu tun gibt, und dann fühlt man sich grenzenlos leer, nutzlos und unglücklich.“

Der Mann, der diese Worte sprach, stand schon längst nicht mehr an der Spitze des seinerzeit größten Trustes der Welt. Er hatte es 30 Jahre lang mit dem größten Erfolge getan. Dann war er ein verbrauchter Greis, der freiwillig zurücktrat. Als er auschied, betrug sein Privatvermögen 50 Millionen Dollar, wozu 20 Millionen jährliche Dividenden kamen. Als er 70 Jahre alt war, besaß er, ohne selbst noch einen Finger gerührt zu haben, 2 Milliarden 800 Millionen, an seinem 80. Geburtstag errechnete man 4 Milliarden. Er ist heute der unbestritten reichste Mann der Welt.

Worin besteht die Kunst, Millionen zu verdienen? „Glück“, antwortet Rockefeller, „Glück und wieder Glück. Und dann: sein Glück ausnützen! Ich habe schon von frühester Jugend an die festeste Ueberzeugung, eine ganz besondere Begabung zum Geldverdienen zu haben. Wie die Natur einen Raffael mit dem Talent eines großen Malers gesegnet und Shakespeare mit dem eines großen Dichters, so hat sie mir die Begabung verliehen, rasch und sicher sehr viel Geld zu verdienen. Ich bin überzeugt, daß in Amerika noch 10.000 Menschen dasselbe Talent besitzen. Sie können aber ihre Kunst nicht ausüben, weil sie keine Gelegenheit haben.“

Von seinem Vermögen hat Rockefeller über eine Milliarde in Stiftungen für alle möglichen wohltätigen und kulturellen Zwecke angelegt. Man mag das als Ausfluß eines schlechten Gewissens nehmen, aber mit den Rockefeller'schen Millionen ist schon viel Glend auf der Welt gelindert worden.

Rockefeller möchte 100 Jahre alt werden. Er hat seine ganze Lebensweise auf die Erreichung dieses Zieles eingerichtet. Die Hälfte des Jahres verbringt er auf seinem Herrensitze Pocantico bei Newyork, die andere Hälfte auf Orchard Beach in Florida. Ein Tag verläuft wie der andere. Um 7 Uhr morgens steht er auf und nimmt ein Bad. Um 8 Uhr frühstückt er ein rohes Ei und etwas Milch. Die Zeit bis 11 Uhr verbringt er bei der Lektüre der drei Bücher, die seine ganze Privatbibliothek ausmachen: die Bibel, ein Predigtenbuch und ein Band geistlicher Gedichte. Um 11 Uhr fährt er, ob es regnet oder ob die Sonne scheint, zum Golfplatz. Seine Hauptmahlzeit besteht aus 2—3 Pöfel Suppe, einem Bissen Gemüse, einem Blatt Salat und ein paar Tropfen Olivenöl. Ein Stückchen Käse und Milch

Sport vom Sonntag

Beograd ist Favorit Die Fußballmeisterschaft von Jugoslawien

Heute wurden in Beograd und Split die Kämpfe um die jugoslawische Fußballmeisterschaft weitergeführt. Beide Spiele endeten mit bemerkenswerten Siegen der Beograder Spitzenvereine B. S. K. und S. R. Jugoslavija. „Zugoslavija“ schlug in Beograd den Zagreber „Hast“ nach spanischem Spiel mit 2:0 (0:0). Die Treffer schoßen Popovic und Jokovic.

Schiedsrichter Bobisic aus Ljubljana ließ viel zu wünschen übrig. Desgleichen blieb der B. S. K. in Split gegen den dortigen bekannten Sportklub „Hast“ nach aufregendem Kampfe mit 3:1 (1:0) Sieger. Der Tabellenstand der Kämpfe ist somit folgender: 1. B. S. K. (4); 2. Hajduk (2); 3. Jugoslavija (2); 4. Gradjanski (0); 5. Hajduk (0).

„Rapids“ Altherren siegen in Graz Der erste Sieg einer Mariborer Mannschaft auf Grazer Boden

Graz, 7. Juli.

Die Kampfergebnisse und in letzter Zeit so erfolgreichen Altherren des „Grazer Athletiksportklubs“, die bisher als unbezwingbar galten, mußten heute im Kampfe gegen die Mariborer „Rapids“ Altherren überraschend eine Niederlage in Kauf nehmen. Der Sieg der Gäste ist umso höher einzuschätzen, als er überhaupt den ersten Sieg einer Mariborer Mannschaft auf Grazer Boden darstellt. Die Schwarzblauen führten des Bitteren ein recht geschicktes, vor allem nützlich Spiel vor, welchem die Heimischen öfter

machtilos gegenüberstanden. Der Hauptanteil am schönen Erfolg der Gäste gebührt in erster Linie ihrem famos spielenden Hinterspiel, welches alle gegnerischen Angriffe fast gänzlich zurückzuwerfen vermochte. Die Treffer erzielten Kasper und Huber, während für die Heimischen Gruber erfolgreich war. Das Treffen endete demnach 2:1 (0:1). Bemerkenswert wäre noch, daß in Grazer Team durchwegs Spieler von Ruf tätig waren.

na“ und „Hungaria“ in Wien und „Rapid“ und „Genoa“ in Genua. „Slavia“ fertigte die Italiener mit 3:0 (0:0) bereits am Samstag überlegen ab und verbleibt daher nach weiterhin im Bewerb. „Vienna“ konnte nach dem sensationellen Sieg in Budapest einen weiteren Sieg über „Hungaria“ landen, und zwar siegten die Wiener 1:0 (0:0). Das größte Interesse wurde unstreitig dem Treffen „Rapid“—„Genoa“ in Genua entgegengebracht. Das Spiel endete nach härtestem Kampfe 0:0 unentschieden. Es verbleiben somit „Slavia“ (Prag), „Rapid“ (Wien), „Vienna“ (Wien) und „Ujpest“ (Budapest) als Gegner dieser größten Fußballkonkurrenz.

Auswärtige Spiele

- Ljubljana: S. R. Bar'a—Mrija 3:2 (1:0).
- Sarajevo: Primorje (Ljubljana)—Hajduk 3:2 (1:1) und gegen Slavija 1:1 (1:0).
- Graz: Wiener Sportklub gegen Sturm 3:1 und gegen Grazer Sportklub 4:1.
- Rom: Beginn der italienischen Meisterschaft: Bologna—Torino 1:0 (0:0).
- Berlin: Hertha—Nürnberg 0:0.
- Prag: Sladno gegen Voklat (Budapest) 5:1 (2:1).

Wie behandelt man vom Blitz Getroffene?

Gerade jetzt dürfte eine kurze Anweisung, wie man durch Blitzschläge verletzten Personen die erste Hilfe bringt, nicht unwillkommen sein. Man unterscheidet zwei Arten von Blitzverletzungen: Verbrennung und Lähmung. Bei Verbrennung sind die üblichen Linderungsmittel anzuwenden. Ist die Haut an der Brandstelle nur gerötet, so kühlt man mit Eis oder mit kaltem Wasser. Ein Verband mit in Brandsalbe getauchter Watte lindert sehr. Wilden sich an der Brandstelle Klaffen, so sticht man sie am besten mit einer am Feuer geglähten Nadel auf, läßt das Wasser auslaufen und legt dann einen Verband von Jodoformgaze und Watte an. Ist der vom Blitz Getroffene bewußtlos, so scheidet man natürlich sofort zum Arzt. Bis dieser gekommen ist, sind Wiederbelebungsvorkehrungen durch künstliche Atmung zu machen. Die Kleider des Verunglückten müssen geöffnet werden, der Kopf ist in eine etwas erhöhte Lage zu bringen, und wenn noch ein Rest von Atmung vorhanden ist, so mache man Umschläge mit kaltem Wasser oder Eis auf die Stirn des Verunglückten. Empfehlenswert ist eine Einspritzung von Kampferöl unter die Haut, die man nach 10 Minuten, falls der Arzt bis dahin noch nicht gekommen ist, wiederholen muß. Bemerkte man an dem Verletzten keine Spur mehr von Atmung, so legt man ihn auf den Rücken, bringt unter seine Schultern eine Erhöhung an, die das Rückgrat stützt und den Kopf freiläßt, dann ergreift man, indem man vor dem Kopf des Betroffenen, das Gesicht ihm zugewendet, niederkniet, seine Arme, zieht sie nach oben und bringt sie über dem Kopfe fast zusammen. So hält man die Arme ungefähr 2 bis 3 Sekunden, dann bewegt man sie wieder in ihre vorige Lage und preßt die Ellenbogen fest an die Brust. Diese Bewegungen wiederholt man so gleichmäßig wie möglich, aber nicht zu schnell. Ein zweiter Hilfeleistender muß während dieser Bewegung die Zunge des Verunglückten ergreifen und sie, sobald die Arme sich über dem Kopfe befinden, so weit als möglich herausziehen und sie zurückgehen lassen, wenn die Ellenbogen wieder an der Brustseite liegen. Diese künstliche Atmung ist so lange auszuführen, bis sich die natürliche Atmung wieder einstellt. (Mindestens zwei Stunden lang). Derselben Hilfeleistungen sind auch bei Verletzungen durch Elektrizität in großen elektrischen Zentralen usw. anwendbar.

beschließen es. Der Nachmittag ist dem Autorafen gewidmet, für das er eine ungeheure Vorliebe hat. Er hat schon ein Ver mögen an Polizeistrafen bezahlt. Der Abend sieht ihn im Smoking in Gesellschaft von Gästen und fremden Besuchern. Er singt dann gerne alte Choräle und Schlager aus seiner Jugendzeit. Manchmal nimmt er auch an leichten Kartenspielen teil. Zum Abendessen schenkt er seine berühmten „Times“, das sind Niedergerichte zu 10 Cent. Am Lunte halb 11 Uhr geht er zu Bett. Sein Gesicht ist hager, die Wangen eingefallen, und dieser geistesreiche Eindruck wird durch eine schwarze Brille noch erhöht. Die Haut ist pergamenten und von unzähligen Falten durchzogen. Er macht auf manche den Eindruck eines lebendigen Leinwand. So ist dieser Mann 90 Jahre alt geworden. Die Gratulanten werden sich zu Hunderten um ihn drängen, um John D. Rockefeller, den Milliardär, den Traulmagnaten, den Delfin, den reichsten und einstmalig mächtigsten Mann der Welt, der 100 Jahre alt werden will und seit 40 Jahren einjestandenermaßen Buße tut, eingedenk jenes Momentes, wo es nichts mehr zu tun, wo ich mich grenzenlos leer, nutzlos und unglücklich fühle.

So neigt sich dieses Leben, das ein Märchen, ein Kriminalroman und ein Heldenepos zu gleicher Zeit ist.

Walter F. Crig.

Der Kampf gegen die Schönheitsinstitute

—k, Paris, 5. Juli.

Der offizielle Kampf gegen die Pariser Schönheitsinstitute ist auf der ganzen Linie entbrannt. Im Namen des Obersten Gesundheitsrates hat der Professor am Collège de France Dr. Bordas dem Minister für Hygiene einen umfangreichen Bericht überreicht, dessen Schlussfolgerungen für die „Instituts de Beauté“ einfach vernichtend sind. Zum Schreden aller Pariserinnen wird darin Folgendes festgesetzt:

Die ungeheure Mehrzahl der Schönheits häuser, unter welcher Flagge sie auch hegen mögen, sind nicht anders als Mördergruben der Frauenschönheit, mehr aber noch der Frauengesundheit (wir respektieren gewissenhaft den offiziellen Stil). Allerlei Säfte, Salben, Schminken, Farbstoffe werden ohne jede ärztliche Kontrolle auf die arme Frauenhaut aufgetragen; das zarte Fleisch unserer Gefährtinnen wird auf jede mögliche Weise geknetet, gewalzt, maschiert, die ungeheuerlichsten Apparate, die nur an den Marierwerkzeugen des Mittelalters ein Gegenstück finden, zermalmen den empfindlichen Körper. In den Sprechstunden der Dermatologen spielen sich herzzerreißende Szenen ab: wenn in ihrer Verzweiflung die Mißhandelten endlich — gewöhnlich allzuspät — ihre Zuflucht zu einem wissenschaftlich gebildeten Facharzt nehmen. Wenn lebenswichtige Organe unheilbar verletzt, andere bis zum Embryo zurückgebildet, noch andere bis zur Erkennbarkeit entstellt sind. Nehmen wir etwa das heute in der eleganten Damenwelt so beliebte „Emaillieren“ der Gesichtshaut. Sie wird zunächst auf ziemlich ungefährliche Weise präpariert, und dann mit einer Creme überzogen, deren Zusammensetzung ein eifersüchtig gehütetes Geheimnis ultraricher Institute bildet. Wir haben diese Creme, deren Beschaffung uns große Mühe und List kostete, genau untersucht: sie ist aus Stoffen hergestellt, die aus den Schuppen gewisser Fische, in erster Linie der Weißbarschen, gewonnen sind. Da diese Präparation sehr teuer ist, verwendet man heute auch gewöhnliche Herings schuppen; in beiden Fällen handelt es sich um eine geradezu tödliche Salbe, die für kurze Zeit der Gesichtshaut jenen unangenehmlichen Blauschimmer verleiht, für den manche Frau ein Königreich hergäbe. . . . Aber er kostet in Wirklichkeit noch viel mehr als ein Königreich: nämlich den Ruin der weiblichen Schönheit. Es bilden sich zerfressene Stellen im Gesicht. Die Haut schilfert ab, Schwellungen und Eiterungen treten auf; zugleich machen sich organische Störungen bemerkbar, Albuminurie, Nämie und sonstige Vergiftungserscheinungen. Die Erkrankungen der Kopfhaut haben in erschreckender Weise zugenommen. All das Färben und Entfärben der Haare, das Ombulieren mit elektrischen Apparaten macht schließlich die Haut unfähig, irgendwelchen Haarwuchs hervorzubringen; sie ist förmlich sterilisiert,

Schluß in Wimbledon

Felen Wills und Cochet Sieger.

Cochet schlug gestern im Finale der Herrenmeisterschaft des Wimbledoner Meisterturniers Borotra in sicherer Weise 6:4, 6:3, 6:4. Das Match war arm an Sensationen, beiderseits wurde zeitweise sehr nervös gespielt. Die Sieger der letzten Jahre von Wimbledon sind: 1924 Borotra, 1925 Lacoste, 1926 Borotra, 1927 Cochet, 1928 Lacoste und 1929 Cochet.

Die Damenmeisterschaft fiel wieder an Helen Wills, die in der Schlussrunde Miß Jacobs leicht 6:1, 6:2 schlagen konnte. Die Doppelspiele fielen an Amerika. Miß Wills und Cochet verteidigte ihren im Vorjahre errungenen Titel mit Erfolg. Sie schlugen Miß Fretwell 6:1, 6:4. Das Herrendoppel brachte einen ungemein aufregenden Kampf zwischen Wills und Borotra 6:4, 5:7, 6:2, 10:12, 6:4 für sich entschieden.

„Selezničar“ erhält den Jugendpokal

Maribor, 7. Juli.

Trotz des idealen Fußballwetters kamen heute in unserer Stadt nur zwei Fußballwettspiele zur Durchführung, und zwar standen sich vormittags die zweite Jugendmannschaft der Eisenbahner und der neugegründete Jugendsportverein „Mdrinja“ aus Tezno gegenüber, während sich am Nachmittag die Jugendteams „Rapids“ und „Selezničar“ in einem Freundschaftsspiel trafen.

Mehr als erwartet leisteten die Neulinge

die Haare brechen wie Glas, fallen ab. Das natürliche Aether, das unschädlich wirkt, ist in den meisten Fällen durch eine unentzündbare Flüssigkeit ersetzt; es handelt sich dabei fast immer um eine kohlenstoffhaltige Chlorverbindung mit stark toxischen Eigenschaften. Und dann erst die Puder und Pomaden! Die Analysen bestätigen immer wieder: sie setzen sich in drei Viertel aller Fälle aus den schlimmsten chemischen Stoffen zusammen, die einzig und allein im Hinblick auf ihre momentane Schönheitswirkung ausgewählt worden sind. Arsenik, Bismut, Bleiweiß, Schwefel, Baryumchlorid treten trotz aller gesetzlichen Vorschriften immer wieder auf: eine wahre Geißel, mit der sich die moderne Frau freiwillig peitschen läßt. . . . ein unaufhörlicher chemischer Krieg mitten im Frieden, der ganze Helatomben von unschuldigen, eifigen Opfern fordert. Lassen wir von dem „Neut“ ganz schweigen: von den unerhörten Verstümmelungen, die mit einer wahrhaft masochistischen Wollust verlangt und ertragen werden. Die schmerzvollen Entbarungen, die

„Abrisas“ Widerstand gegen ihre vor allem technisch besser durchgebildeten Gegner; sie konnten die Niederlage aber nicht verhindern. Der zweite Eisenbahnerwettbewerb siegte schließlich verdient 7:2 (3:1). Als Spielleiter fungierte Herr Jančič.

Etwas mehr Interesse wurde dem Treffen der beiderseitigen Jugendmannschaften „Rapids“ und „Selezničar“ am Nachmittag entgegengebracht. Die Eisenbahner-Junioren konnten nach einem recht hübschen Spiel mit 3:2 (1:1) knappe Sieger bleiben. Das Treffen leitete Schiedsrichter Jijčič.

Vor dem Treffen überreichte Herr Jovanar, Vertreter des hiesigen M. D., in diesem Namen den Eisenbahnern als den diesjährigen Siegern der Jugendmeisterschaft den herrlichen Jugendpokal, welchen bekanntlich der M. D. im Vorjahre gestiftet hatte. Denselben errang als erster der SSK. Maribor, heuer ging er aber in den Besitz der Eisenbahner über.

Die Revanche im Mitropa-Cup

Sensationelle Kämpfe in Prag, Wien und Genua.

Zu den reellsten Fußballkonkurrenzen, die jemals nach dem Cup-System ausgetragen wurden, zählt ohne Zweifel der Mitropa-Pokal, denn in diesem Wettbewerb ist nicht ein Ergebnis, sondern das Gesamtergebnis aus zwei Spielen ausschlaggebend, wobei jedesmal einer der beiden Vereine Platzwahl hat, so daß die Nachteile, die der Gastmannschaft erwachsen, wegfallen. So trafen sich im zweiten Gang zum Mitropa-Cup „Slavia“ und „Zwettus“ in Prag, „Vien-

Bestrahlungen, die zum Glück in den meisten Fällen durch unschuldige, wirkungslose Fluoreszenz ersetzt werden; die Entsetzungen, der Kampf gegen die Falten und Runzeln, der sich unglücklicherweise nicht auf die Gesichtshaut beschränkt; die Kaltwasserbehandlungen der Brust, die so viele Lungenentzündungen bewirken: gegen eine solche Selbstvernichtungswut läßt sich durch Besuche nicht ankämpfen. Was aber in der Nacht der öffentlichen Gewalten steht, wird in Zukunft getan werden. Die Gesellschaft der chemischen Sachverständigen, der oberste Gesundheitsrat, die medizinischen Fakultäten und dermatologischen Gesellschaften verlangen einmütig, daß durch strengste Verbordnungen die Pariser „Schönheitsinstitute“ überwacht, sämtliche kosmetischen Mittel den Arzneipräparaten gleichgestellt werden. — Denn auf den gesunden Sinn und den Selbsthaltungstrieb der Frauen können wir uns nicht mehr verlassen: ihr Leidenschaftlicher Wille zur „Schönheit um jeden Preis“ macht sie taub und blind.

Kaufte Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

Die vom Holstenhof

Roman von Gert Rothberg.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).
(Nachdruck verboten).

„Mein, Herr Holsten. Das hätte keinen Zweck. Leanthe trägt ein schweres Leid mit sich herum. Jeder Eingriff würde nur schmerzen. Man muß sie gehen lassen. Vielleicht kommt sie doch von selbst zurück.“

Er half ihr die kleinen Geschenke verstauben, die sie mit nach dem Holstenhof hinübernehmen wollte. Fürsorglich breitete er die weiche Pelzdecke über ihre Knie, als sie im Schlitten Platz genommen hatte.

Während der Schlitten lustig über die Landstraße klingelte, sah Johanna in Klaus Holstens erstes, sympathisches Gesicht, und sie dachte, wie schon so oft:

„Wenn er Leanthes Mann wäre, welchen Schutz hätte sie an ihm.“

Im alten Herrenhause des Holstenhofs roch es nach Tannengrün, Gebadelnem und Gänsesbraten. Mamsell Minschen wollte heute wieder einmal zeigen, was es hieß, sie im Hause zu haben.

Klaus bewachte auf dem Wirtschaftshof noch das Abschirren und Abtrocknen der Pferde, dann ging er mit elastischen, schnellen Schritten ins Herrenhaus hinüber, wo Johanna inzwischen bereits im Salon der Hausfrau weilte, sich am grünen, großen Kachelofen die Hände wärmte und sich mit strahlenden Augen in all der Gemütlichkeit umlah.

Plötzlich wich das Strahlende aus ihren Augen. Traurig sah sie vor sich nieder.

Helga und Frau Holsten fragten nicht, sie konnten nur zu gut die Ursache von Johannas stillem Weh.

Es gab noch allerhand zu tun. Erst mußten die Leute ihre Bescherung haben. Die freuten sich dann drüben im großen Saale des Wirtschaftsgebäudes unter sich weiter,

während die Herrschaften i. Herrenhause für sich allein waren. So war es nun seit Jahrzehnten auf dem Holstenhof üblich gewesen, und so würde es auch heute wieder sein.

Helgas heiteres Lachen schallte durch das hohe, gemütliche Zimmer. Die vielen Geschenke wurden mit farbigen Seidenbändern verzieren und in die großen Körbe gelegt.

Dröben in seinem Zimmer stand Klaus Holsten und sah in die helle Sternennacht hinaus. Er hatte sich bereits umgezogen. In einer halben Stunde ungefähr würde man wohl die große Tanne im Salon anzünden.

Plötzlich wurde er aufmerksam. Drüben auf der breiten, verschneiten Landstraße, wo er vorher selbst gefahren war, jauchte ein Gefährt dahin. Eben verschwand es um die ersten Bäume des Waldes.

Wer mochte das sein?

Klaus lächelte. Wahrscheinlich war es der tolle Trollbeck, der sich wirklich am Weihnachtsabend auf seine Eltern besonnen hatte. Der alte Trollbeck hatte es Klaus erst kürzlich gesagt, daß die Großstadt seinen einzigen Sohn ganz und gar verdorben hätte. Na, da hatte Theo Trollbeck eben doch an die Heimat gedacht.

Klaus Holsten nahm die Geschenke an sich, die er für die Mutter, die Schwester und Johanna von Willschach bestimmt hatte. Er ging hinunter in den Salon. Hier setzte er sich in den hohen Sessel am Fenster und legte leicht die Hand über die Augen.

Nach einer Weile rief Helga: „Fertig! Die Lichter können angezündet werden. Klaus, bitte, deine riesige Länge ist wieder einmal am Plage.“

Helga stand lächelnd vor ihm und reichte ihm Wachsstock und Anzünder.

Eine halbe Stunde später war die Bescherung der Leute vorüber. Gerade wollte Helga Mutter und Bruder sowie die Freundin ins Nebenzimmer sperren, als die Tür aufgerissen wurde.

Frau Holsten stieß einen lauten Schrei aus.

„Christ!“
Schluchzend vor Freude fiel sie dem Sohn

um den Hals, der, im dunklen Pelz, leicht vornübergeneigt, noch blaß und schmal von seiner schweren Krankheit, aber doch fröhlich lächelnd vor ihnen stand.

Ein allgemeines Händeschütteln und Freuen war im Zimmer.

„Eine größere Weihnachtsfreude konntest du kaum haben, Mama.“

Klaus Holsten sagte es, und er lächelte gutmütig auf die Mutter herab, die den Arm um Christ gelegt hatte.

„Nun haben wir nichts für dich, Christ“, sagte Helga erschrocken.

„Laß das doch, Mädel. Hauptsache ist, ich habe euch heute alle zusammen“, sagte Christ weich.

„Aber so seh' dich doch nur“, sagte die Mutter und legte Kissen und Rollen in der Sofaede zurecht.

Er lachte.

„Na, Mutterchen, schließlich bin ich doch kein Widellind. Trotzdem danke ich dir für deine Fürsorge. Aber erst entschuldigt mich für zehn Minuten. Klaus, kann ich dich allein sprechen?“

„Bitte recht sehr, Christ, was hast du denn auf dem Herzen?“

Klaus öffnete schon die Tür. Dröben in Klaus Holstens Zimmer standen sich die Brüder gegenüber.

„Klaus, es ist nicht viel Zeit. Leanthe ist dröben in Puddhoff. Ich habe sie hinfahren müssen, trotzdem ich sie durchaus mit hieherbringen wollte. Sie wollte nicht! Sie wurde ganz weiß, als ich davon anfang. Sie hat überhaupt ganz große, traurige Augen. Zufällig trafen wir uns auf dem Bahnhof. Sie hatte solche Sehnsucht bekommen und war ganz plötzlich aus Lausanne abgereist. Bitte, hole Leanthe, es kommt dir zu.“

Klaus Holstens Hände hatten die Stuhllehne gepackt, als wollten sie sie zerbrechen. Seine Stimme klang heiser.

„Ich? Warum ich? Und wenn sie nun einmal nicht hierher will?“

Christ trat ganz dicht vor ihn hin.

„Weißt du, warum Leanthe mich nicht lieben konnte, Klaus?“

Der sah ihn verständnislos an. „Weil sie immer und immer nur dich geliebt hat, Klaus.“

Christ fühlte seine Hände gepackt.

„Das ist nicht wahr, Christ, das kann nicht wahr sein“, stöhnte Klaus Holsten.

Ruhig klang Christs Stimme.

„Und es ist doch wahr. Wirft du Leanthe jetzt holer?“

Klaus warf den Pelz über, stürzte an Christ vorüber.

„Sage den Damen, was du willst, Christ. Ist dein Schlitten noch da?“

„Nein, Klaus. Wir benutzten ein Stadtgefährt, das inzwischen zurückgefahren ist.“

Klaus war schon in der Halle unten, rannte an der ganz verduht vortretenden Mamsell Minschen vorbei und stürzte draußen über den Hof. Er holte die Braunen selbst aus dem Stall, schirte sie vor den Schlitten, jagte fünf Minuten später in die sternklare Nacht hinaus.

Drinnen im Weihnachtszimmer setzte sich Christ behaglich in seine Sofaede und jagte: „Wir müssen auf Klaus warten. Er holt noch etwas. Inzwischen erzähle ich euch.“

„Das gnädige Fräulein ist ganz plötzlich angekommen, Herr Holsten. Ich wollte sofort nach Fräulein Rosanna schicken, aber das junge gnädige Fräulein wollte es nicht.“

„Es ist gut, Bente. Lassen Sie die Pferde in den Stall führen, sie rauchen. Wo ist das gnädige Fräulein?“

„Im Wohnzimmer, Herr Holsten.“

„Es ist gut.“

Klaus schritt den wohlbekannten Gang zum Wohnzimmer hin. Er warf seinen Pelz und die Mütze ab. Eine Weile blieb er stehen, sein Herz klopfte in rasenden Schlägen. Dann öffnete er leise die Tür, zog sie genau so vorsichtig hinter sich zu. Seine fiebernden Augen gewöhnten sich nur langsam an das matte Licht, das im Zimmer herrschte. Endlich sah er — !

Leise trat er näher.

(Schluß folgt.)

Kleiner Anzeiger

Verchiedenes

Vertrauenssache
sind Photoartikel Frische, trockene, gelagerte, schleierfreie Ware kauft man beim Fachmann Photomeyer, größtes Photoalbumhaus Sloweniens. 11640

Schriften- und Zimmermalerei
sowie Transparent • Kellern besorgt tadellos, schnell und billig Frau Ambrozic, Maribor, Grajska ul. 2. 286

Realitäten

Gutgehendes Geschäft in der Nähe von Celje wird sofort gekauft. Anträge unter „Solert 10“ an die Bev. 8873

Großes Geschäftshaus mit Wohnungen, gut erhalten, im Zentrum Maribors; herrliche Landwirtschaft, 70 Joch, arondiert, eine Stunde von Maribor; schöne Bauernwirtschaft, 10 J., gute Lage, eine Stunde von Maribor; Haus mit Geschäft und Wohnung, Umgebung Maribor, und div. andere Besitzungen und Häuser zu verkaufen. Konz. Realitätenverkäuferbüro Jos. Simčič, Aleksandrova cesta. (Kanzlei im Gebäude der Jadranska banka). 8873

Salz- und Kohlenhandlung zu verkaufen oder zu verpachten. Anträge unter „Kohlanhlung“ an die Bev. 8869

Zu verkaufen

Leeres Obst- und Gemüse-Markt zu haben. Konz. Vertinjska 8. 8877

Schlaf-, Speisezimmer und Küche, komplett, zwei Jahre gebraucht, rein und aus hartem Holz, sofort zu verkaufen. Adr. Bev. 8851

Wegen Ueberfiedlung sehr billig zu verkaufen: **Breiterwand** zum Abteilen von Zimmern, Geschirr, Küchenebenz, Kleider, Kasten, Toilettepiegel, Wäsche, Knäufel, gen. Melandri va cesta 10, im Friseurgeschäft. 8852

Lander, neuer Waschtrid und Verchiedenes zu verkaufen. Adr. Bev. 8854

Zu vermieten

Vierzimmerige Wohnung, geeignet auch für Kanzlei, zu vermieten. Adr. Bev. 8881

Gegenüber Hauptbahnhof nett möbl. Zimmer, sep. Eingang, elektr. Licht, Hochparticere, an besseren Herrn zu vermieten. Anfragen Aleksandrova c. 35 11. 8876

Zu mieten gesucht

Kindertöses Ehepaar sucht 2-3-Zimmerwohnung. Ganz nahe Hofnähe. Anfragen unter „000“ an die Bev. 8879

Stellengefuche

Älteres Fräulein mit längeren Zeugnissen, perfekt in Küche u. Haushalt, auch in Kinderpflege erfahren, sucht Stellung in nur besserem Hause. Unter „M. F.“ an die Bev. 8817

2 bis 3 Zimmer, Küche von kinderloser Partei in Bahnhofnähe oder Park zu mieten gesucht. Verlozmit, Aleksandrova 35.

Welcher Gutsbesitzer wäre geneigt, einen 31-jährigen verheirateten Staatsbediensteten, derzeit in einer Kanzlei tätig, der auch landwirtschaftl. Arbeiten versteht, in Stellung zu nehmen? Anfragen unter „M. paria portalis“ an die Bev. 8793

Ältere, perfekte Köchin wünscht bei alleinstehenden Herrn als Wirtschafterin oder in einer Beamtenmesse unterzukommen. Unter „Christlich und Gewissenhaft“ an die Bev. 8878

Offene Stellen

Köchin, ältere, selbständige Person, reinlich, gute, perfekte Köchin, mit Jahreszeugnissen, wird ab 10. d. M. aufgenommen. Vorstellen von 11-12 oder 17-19 Uhr in der Spezereihandlung, Kralja Petra trg Nr 1. 8855

Lehrling aus besserer Familie, mit 4 Mittelschulen, wird sofort aufgenommen. Julio Meini, Maribor, Gosposka 7. 8811

Erstklassige Hotel- und Privatköchinnen sowie Stubenmädchen und Mädchen für alles sucht für sofort Dienstvermittlung Janez Kralj, Kast. Wallner, Miklošičeva 2. 8793

Suche erfahrenes Kinderfräulein zu zwei Mädchen, 4- und 14-jährig. Offerte mit Lichtbild, Zeugnisabschrift, sind an Frau Jure Bodroga, Bačka-Topola zu richten. 8819

Lehrling mit guter Schulbildung, der Freude am Kaufmannsberufe hat, wird aufgenommen l. C. Budefeldt, Maribor, Gosposka ul. 8475

Lehrmädchen für Weihnachtszeit wird aufgenommen. Wäsche-ateiler Rudnik. 8886

Lehrmädchen wird aufgenommen. Anfragen Gosposka ulica 13. 8850

RUDERLEIBCHEN

das Beste für heiße Tage bringt gut und preiswert

C. BUDEFELDT
Maribor, Gosposka ulica

Für geistig Regsame

Wir Menschen von heute und morgen brauchen für alle Stunden, für die Zeit der Ruhe und Erholung, mehr als bisher eine geistige Kraftquelle, aus der immer neue Energien für den harten Kampf des Alltags geschöpft werden können.

„Wehrmanns Monatshefte“ sind — Tausende von Verehrern der heiligen es — allezeit mit Erfolg beschriftet gewesen und werden es bleiben, nur wirklich wertvolle und bleibende geistige Güter zu vermittel.

Der Inhalt dieser Zeitschrift, deren Entwicklungsgerichte mehr als zwei Menschenalter umfaßt, garantiert auch Ihnen für einen nie versiegenden Born reichen Wissens und höchster Unterhaltung.

Ein Abonnement auf Wehrmanns Monatshefte bedeutet für Sie und für alle, denen Sie eine wirkliche und bleibende Freude bereiten wollen, eine Goldgrube, eine Kapitaleanlage für den Geist.

Haben Sie bitte den nachstehenden Gutschein aus. Der Verlag von Wehrmanns Monatsheften sendet Ihnen dann ein Probeheft.

(Bitte ausfüllen und einleiten)

Gutschein haben Verlag Georg Wehrmann, Braunschweig

Gegen Einsendung dieses Gutscheines und 20 Pf. Porto-liegen in Marken bei — **Sendung** auf Postkarte, Hannover 1925 unter Georg Wehrmann, Braunschweig, ein Probeheft — erhalten diejenigen Leser diesen Zeitung, die Interesse an Wehrmanns Monatsheften haben, ein Probeheft im Werte von 2 Mark gratis.

Haus, Verl., Gosposka ulica

Wissen Sie schon

daß jeder, der die „RADIO-WELT“ auf ein Jahr abonniert oder sein Abonnement um ein Jahr verlängert,

gratis eine Röhre SD 4 (Audionröhre) oder XD 4 (Endverstärkeröhre) erhält? Jahresabonnement: Din 250.— und Din 10.— für Porto der Prämie

Kennen Sie schon

die beste Monatsschrift Europas Wenn nicht, so verlangen Sie noch heute ein Probenummer des „FUNKMAGAZIN“

Zuschriften ausschließlich an **WIENER RADIOVERLAG**, G. M. BH., Wien, I., Pestalozziggasse 6

Wie einfach

können Sie sich doch das Studium des Fortschrittes in Wissenschaft und Technik (Erfindungen, Entdeckungen, Forschungen usw.) machen, wenn Sie wollen! Unzulängliche Mittel zur Unterrichtung über diese wissenschaftlichen Vorgänge sind kostspielig und sollten Sie ausschalten. Greifen Sie lieber gleich zum Reden! der vortrefflichen, einzigen Wochenschrift ihrer Art „Die Umschau“ (reich illustriert). Mitarbeiter sind die besten Köpfe unter den Gelehrten, Forschern und Fachleuten. Sie bleiben also bei ständigem Lesen in direkter Verbindung mit ihnen. — Prüfen Sie zunächst die Zeitschrift ihrer Vielseitigkeit und Qualität nach und verlangen Sie vom Verlag in Frankfurt am Main, Niddastraße 61/63, das Probeheft Nr. 10 kostenfrei — Sie werden daran Ihre Freude haben und der Umschau-Lesergemeinschaft sicher schnell beitreten.

Montag 8. Juli

Eröffnung des Spezial-Geschäftes

für Essig, Branntwein und Fruchtsäfte

Adalbert Gusel, Aleksandrova c. 39

Montag 8. Juli

CITROËN



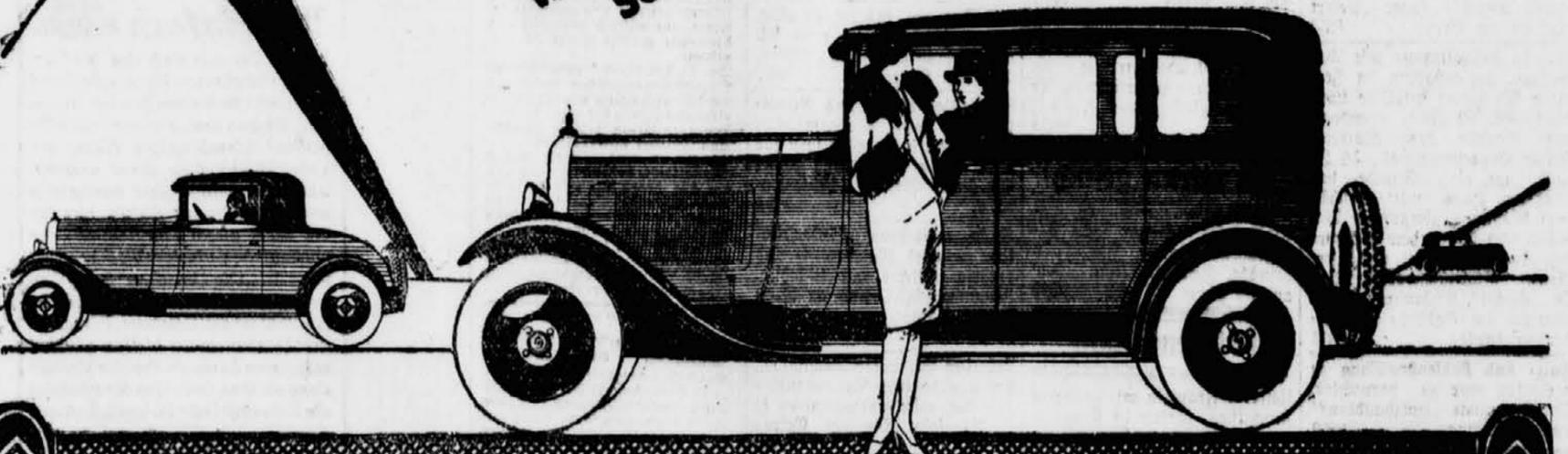
Der Citroën 4 Zylinder

Type C 4 ist das Produkt zehnjährigen Studiums und ständiger Verbesserungen. Der vollendetste Wagen seiner Art, vereinigt er all die hervorragenden Qualitäten, die den Namen »Citroën« weltberühmt gemacht haben. Stabilität und praktische Handhabung, ver bunden mit größter Bequemlichkeit und höchster Eleganz. Die Mannigfaltigkeit der Karosserien u. Farben ermöglicht es jedem Käufer, den Wagen seines persönlichen Geschmackes zu finden.

Einfach

Wirtschaftlich

Stabil



Generalvertretung für Citroën-Wagen Djokić i Vučo, Beograd, Obilićev Venac 6, Telephon 24—73.

Vertretungen:

Zagreb, Lipna ul. 22. Grand Garaž „CITROËN“ — Novi sad, Kralja Aleksandra ul. 7. „VOLAN“ automob. radnja. — Subotica, Gradska kuća, Lajčo Kala, zastupstvo „CITROËN“. — Veliki Bečkerek, Anton Bonec i sin. — Osijek: „AUTO-STROJ“, automobilaka radnja. — Požarevac, Braća Pandurović, — Kupačevac, Anta B. Antanasković. — Kruševac, Živojin A. Simić, Knez Mihajlova 26. — Niš, Obrenovićevo ul. 51. Dušan M. Krstić, automobilaka radnja. — Loakovac, Kralja Petra 81. Vrančić i drug, zastupstvo „CITROËN“. — Bijeljina, Drag. Djukanović i sin. — Dubrovnik, Dubrovačka trgovačka banka. — Cetinje, Braća Kovačević. — Cetinje, Braća Zurić i Drag. Stojadinović. — Sarajevo, Sime Milutinovića ulica 2. „Debus“.